mich, seinem Erlauchten Chef die Gefühle tiefster Ergebenheit und herzlicher Freude anläßlich Seines uns bevorstehenden Besuchs mitzutheilen.

Generaladjutant Wladimir."

Darauf antwortete der Kaiser umgehend:

„Dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch.

Danke herzlich für das freundschaftliche Telegramm. Freue Mich der bevorstehenden persönlichen Begegnung. Meinem Wiborg'schen Regiment telegraphire Ich direct.

Wilhelm II., General der Infanterie."

* Der Münchener „Allgemeinen Zeitung" wird aus Berlin aus anscheinend officiöser Quelle geschrieben:

Die Mittheilung der „Hamburger Nachrichten" über die wahrsch[illegible]liche oder wenigstens zweckmäßigste Gestaltung der staats[illegible]lichen Stellung Helgolands, sobald es erst in deutschen Besitz übergegangen ist, entspricht nicht den hier an maßgebender Stelle herrschenden Auffassungen. In den staatsrechtlichen Rahmen einer Colonie will man Helgoland um so weniger stellen, als man den Gesichtspunct der Wiedererwerbung eines alten deutschen Gebietes in den Vordergrund rückt, eines Gebietes, dessen Bevölkerung durch Jahrhunderte nach Sprache, Sitte und Glauben niederdeutsch geblieben ist, und deren Anhänglichkeit an den heimathlichen Boden allbekannt ist. Wir wollen damit nicht sagen, daß die jetzigen Helgoländer über Nacht zu deutschen Patrioten geworden sind, sie sind es ebenso wenig, als sie je englische Patrioten waren; Helgoländer deutschen Blutes, die particularsten aller Particularisten, daß sind sie und werden sie voraussichtlich noch ziemlich lange bleiben, aber für ganz ausgeschlossen halten wir es, daß sie von der Perspective Nutzen ziehen, die Lord Salisbury ihnen eröffnet, d. h. daß sie, um des ferneren Glückes englischer Staatsangehörigkeit theilhaftig zu sein, in die ihnen großmüthig offen gehaltenen englischen Colonien verziehen und damit preisgeben sollen, was an ihnen das Beste ist, die helgoländische Individualität, ihren heimischen Inselboden, ohne welche sie ein Besonderes nicht mehr sind. Was aber die staatsrechtliche Stellung der Insel betrifft, so hat nach §. 11 der Reichsverfassung der Kaiser das Recht, durch Verträge Land und Leute zu erwerben. Solche Neuerwerbungen stehen, bis weiter darüber verfügt ist, unter seiner Dictatur, um nachträglich unmittelbar oder mittelbar auf das Reich überzugehen. Bedarf es im ersteren Falle der Zustimmung des Reichstages, so im letzteren der Zustimmung desjenigen Landtages, der in Frage kommt. Die Colonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes hat weder jetzt etwas mit Helgoland zu schaffen, noch wird sie in Zukunft damit zu thun haben.

* Ueber die Wahlaussichten in Kaiserslautern wird dem „Berliner Tageblatt" von dort die für weite conservative Kreise jedenfalls interessante Versicherung gegeben, daß die beabsichtigte Wahlenthaltung der Conservativen die Wahl des Demokraten Grohé zur Folge haben werde.

* Im Großherzogthum Hessen regen sich die Parteien zur Agitation für die Landtagswahlen. Die Socialdemokraten in Mainz haben auf nächsten Sonnabend eine Volksversammlung in die Stadthalle einberufen. Die socialdemokratischen Candidaten und bisherigen Landtagsabgeordneten Jöst-Mainz und Ulrich-Offenbach werden dort als Redner auftreten. Die nationalliberale Partei hat einen Aufruf erlassen, in dem sie zur Fernhaltung extrempolitischer und socialer Richtungen mahnt und die Wähler auffordert, ruhige, verständige, arbeitsfreudige Männer, welchen das Wohl des großen und engeren Vaterlandes höher steht als Parteigetriebe, in den Landtag zu senden. Ueber die Thätigkeit des verabschiedeten und über die Arbeiten des zu wählenden Landtages äußert sich der Aufruf folgendermaßen:

Der jüngst verabschiedete Landtag hat eine große Reihe wohlthätiger gesetzgeberischer Arbeiten im Verein mit der großherzoglichen Staatsregierung zu Stande gebracht, er hat eine Menge förderlicher Einrichtungen theils angeregt, theils durch seine Zustimmung ermöglicht. Wir erwähnen nur beispielsweise die Landessteuerablösung, die Brandversicherungsanstalt für Gebäude, die Einführung der Landescreditkasse, die Aufhebung des Gesetzes über die Wahl von Forensen u. a. Mit innerer Genugthuung gedenken wir der vielfachen Thätigkeit des Landtags und insbesondere auf dem landwirthschaftlichen Gebiete, so namentlich aus Anlaß der landwirthschaftlichen Enquete, bei welcher Gelegenheit gerade unsere Partei aufs entschiedenste dem Wuchergeschäft entgegen getreten ist, der Erhöhung der Staatsbeiträge zu den Schulhausbauten und der weiteren Entwicklung der Uebernahme von Schullasten auf den Staat. Die von dem Landtag beantragte Herabsetzung der Stempel und Gebühren auf Immobilien, Inventarien und Hypotheken wird allerwärts mit Freuden begrüßt werden. Die nothwendigen erhöhten Ausgaben für die höhern Lehranstalten haben stets unsere volle Zustimmung gefunden. Die Hebung des Volksschulwesens durch bessere Besoldung der Volksschullehrer, und zwar ohne Erhöhung der Beitragspflicht der Gemeinden wird dem Lande sicherlich gute Früchte tragen. Die von unserer Partei beantragte bessere Unterstützung der ländlichen Localgewerbevereine und Handwerkerschulen, welche in dem nächsten Staatsvoranschlage zum Ausdruck gebracht werden wird, ist geeignet, dringende Bedürfnisse zu befriedigen und zur Hebung des Handwerkerstandes beizutragen. Ganz besonders aber dürfen wir auf die reichen Bewilligungen des Landtags zur Erbauung der wichtigen Nebenbahnen in allen drei Provinzen des Landes mit gerechtem Stolz hinblicken und freuen uns, daß wir ein großes Feld der Segnungen des Landes durch Aufschließung seiner an Eisenbahnen noch unberührten Theile eröffnet und damit zur Befriedigung so vieler gerechter Wünsche und Beschwerden und zu einem großen Werk ausgleichender Gerechtigkeit beigetragen haben.

* * *

* Wie bereits durch Drahtmeldungen bekannt geworden, ist der italienische Afrikaforscher Casati am 11. d. M. in Neapel und am 14. d. M. in Rom eingetroffen. Ueber einige Aeußerungen Casati's wird der „Vossischen Zeitung" aus Rom berichtet:

Da die Ankunft Casati's in Neapel unangemeldet Abends 9 Uhr erfolgte, so konnte ein Empfang am Hafen nicht stattfinden. Doch wurde der verdiente Reisende, welcher ganz allein im Arsenal ans Land stieg, bald erkannt und im „Hotel Royal des Etrangers", wohin er sich später begab, durch einige Mitglieder der Geographischen Gesellschaft und Vertreter der Presse aufgesucht. In seinen Gesprächen hat er sich stets voll Achtung für Stanley und voll Verehrung für Emin Pascha ausgedrückt, doch zu verstehen gegeben, daß er nicht alle thatsächlichen Angaben Stanley's unterschreiben möchte. Bezüglich der Begegnung mit demselben erklärte er, daß er und Emin dem englischen Reisenden entgegengezogen seien und ihm aus seiner schrecklichen Lage herausgeholfen hätten. Auch betreffs der Entdeckung der äquatorialen Schneeberge, der Abschaffung der Sclaverei, die er aus wirthschaftlichen Gründen für unthunlich, und der Eisenbahn von Zanzibar nach den großen Seen, die er für unausführbar hält, äußerte er sich abweichend von Stanley. Er theilte mit, daß Emin entschlossen sei, Europa nicht wieder zu betreten. Ueber die egyptische Regierung fällte er sehr harte Urtheile. Nur ihr Unverstand und ihre Bedrückungen hätten den Mahdistenaufstand hervorgerufen. Casati erzählte dann von seinen Schicksalen in Unyoro. Der König Kabrega habe ihn anfangs gut behandelt, dann aber Argwohn gegen ihn gefaßt und seine Tödtung befohlen. Die damit Beauftragten haben ihn 24 Stunden an einen Baum gefesselt am Ufer des Albert-Nyanza gelassen. Es gelang ihm zu entkommen, aber er wurde wieder ergriffen und sollte auf egyptisches Gebiet gebracht werden, damit der Herrscher von Unyoro von Verantwortung frei sei. Die Annäherung einiger Schiffe trieb die Henker zur Flucht, und so wurde Casati gerettet. Er beabsichtigt, seine Erlebnisse zu veröffentlichen, schon um manchen Auslassungen Stanley's Berichtigungen gegenüber zu stellen.

* Papst Leo XIII., der bereits zu wiederholten Malen mit den von den „Unversöhnlichen" im Vatican mit aller Strenge gewahrten Ueberlieferungen seines Vorgängers Pius' IX. gebrochen, hat nun auch selbst die Legende von der angeblichen Gefangenschaft des Papstes zerstört. Die „Nationalzeitung" ergänzt die bezüglichen Mittheilungen wie folgt:

Rom, 16. Juli. Die gestrige Ausfahrt Papst Leo's XIII. außerhalb des Vaticans war die erste seit dem Jahre 1870 und bildet deshalb ein großes politisches Ereigniß, welches in allen römischen Kreisen sehr lebhaft erörtert wird. Im Vatican selbst ist alle Welt erstaunt, da Niemand eine Ahnung von der Absicht des Papstes hatte. Monsignore Angeli selbst, der den Papst begleitete, war völlig überrascht; als Leo XIII. dem Kutscher den Befehl ertheilte, durch den Portone della Fondamenta auszufahren und durch den Cancello dei Mulei (das Gitter, welches die Kunstsammlungen des Vaticans abschließt) wieder einzufahren, bemerkte Monsignore Angeli: „Wie ist das möglich? Man muß dann italienischen Boden berühren!" Leo XIII. erwiderte hierauf: „Es wäre schlimmer, wenn es türkischer Boden wäre."

Sollte von Seiten der klerikalen Organe hervorgehoben werden, daß Papst Leo XIII. in der allernächsten Umgebung des Vaticans, die gewissermaßen zu dessen Gebiete gerechnet werden könnte, geblieben ist, so würde das im Hinblick auf das Princip selbst ohne jede Bedeutung sein. Thatsächlich hat der Papst in dem Augenblicke, in dem er das große Thor verließ, jene Legende zerstört, wobei überdies hervorgehoben werden muß, daß Leo XIII., falls überhaupt von einer Gefangenschaft die Rede sein konnte, lediglich der Gefangene der Jesuiten und der Intransigenten im Vatican, nicht aber derjenige der italienischen Regierung gewesen ist. Die militairischen Ehrenbezeigungen, welche dem Papste bei seiner Ausfahrt aus dem Vatican von dem in der unmittelbaren Nähe befindlichen italienischen Wachtposten erwiesen wurden, legen jedenfalls vollgiltiges Zeugniß dafür ab, daß die Italiener jene abgeschmackte Legende durch ihr Verhalten am besten widerlegen und die dem Papste durch das Garantiegesetz gewährleistete Ehrenstellung in vollem Maße respectiren.

* Der neue spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo hat mit dem Vertreter des Londoner „Standard" in Madrid eine Unterredung über den jüngsten Wechsel des Cabinets und über die Lage in Spanien gehabt. Der Vertreter des „Standard" scheint ganz seltsame Fragen gestellt zu haben, denn, wie er berichtet, gab Herr Canovas zunächst die Versicherung ab, daß auswärtiger Einfluß mit dem Ursprung und der Lösung der jüngsten Ministerkrisis nichts zu thun gehabt, vielmehr die Fehler der Regierung Sagasta's einzig und allein den Anlaß dazu gegeben hätten. Als wenn das nicht in Madrid und in ganz Spanien die Spatzen von den Dächern pfiffen. Auch in dem übrigen Europa ist das Jedem, der dem Gange der politischen Ereignisse in Spanien nur halbwegs gefolgt ist, mehr als zur Genüge bekannt. Das Programm des neuen Ministeriums ist im Uebrigen in den Erklärungen, welche Herr Canovas vor seiner Berufung in den Cortes und später in der Presse und in Rundschreiben an die Provinzialgouverneure abgegeben hat, so bestimmt dargelegt worden, daß auch in dieser Hinsicht der Berichterstatter des „Standard" nichts Neues meldet. Hervorgehoben zu werden verdient höchstens die Bemerkung Canovas, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien ganz und gar von der Haltung der französischen Republikaner gegen die spanische Monarchie abhängen, deren Vertheidigung und Aufrechterhaltung der jetzige spanische Ministerpräsident als seine höchste Lebensaufgabe ansieht.

* Die „Times" stellt ein englisch-portugiesisches und englisch-französisches Abkommen über Afrika in Aussicht. Portugal käme dadurch in den unbestrittenen Besitz von 800 000 Quadratmeilen westlich und 250 000 östlich. Die Grenze würde im Westen mit der Grenze von Deutsch-Südwest-Afrika bis zum oberen Zambesi zusammenfallen, östlich erhielt Portugal das nördliche Ufer des Zambesi über Tete hinaus, ferner das Besatzungsrecht von Zumbo und vielleicht das ganze Schire-Hochland, schließlich freie Hand östlich des Nyassa-Sees, wofür England das Durchzugsrecht durch Manica nach dem Maschona-Land am Flusse Pungwe entlang zugestanden würde, um den Weg durch Lobengulas-Land zu vermeiden. Der Zambesi würde eine internationale freie Wasserstraße. Frankreich würde wahrscheinlich die Gambia-Colonie erhalten mit dem Hinterland bis zur Central-Sahara, während Sokoto Chad und Central-Sudan an die Niger-Company fielen. Damit würde die endgiltige Vertheilung Afrikas unter die europäischen Völker eine vollendete Thatsache.

* Während der Aufhebung der französischen Kammersitzung schlugen der Ministerpräsident Freycinet und der Finanzminister Rouvier der Budgetcommission vor, die Vorlage wegen der Reform der Grundsteuer bis zur nächsten Session zu vertagen und in dieser Session nur die directen Steuern, wie bei dem letzten Budget, zu votiren. Da die Budgetcommission entgegengesetzter Ansicht war, beschloß die Regierung, die Kammer aufzufordern, die Berathung der Grundsteuervorlage fortzusetzen. Die Kammer that dies.

* In maßgebenden Pariser Kreisen wird die Meldung des „Gaulois", nach welcher die Expeditionstruppe des Commandanten Archinard sich in einer gefährdeten Lage befinden soll, dahin berichtigt, daß diese alarmirenden Gerüchte durch Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen seien zwischen den Anhängern einer energischen Action und Denjenigen, welche den status quo zu erhalten wünschen.

* Die portugiesische Pairskammer nahm mit großer Majorität das Gesetz an, durch welches die von der Regierung im Anfange des Jahres getroffenen dictatorischen Maßnahmen wieder aufgehoben werden. Die Minister gaben dabei die Erklärung ab, daß die Maßregeln damals dringend erforderlich gewesen wären, um die Ordnung vollständig aufrecht zu erhalten.

* Der König von Griechenland hat Aix les Bains verlassen, wird sich zwei Tage in Mailand aufhalten und dann die Rückreise nach Athen antreten.

* Eine Depesche der „Times" aus Buenos Ayres theilt mit, daß der Senat den Gesetzvorschlag betreffend die Ausgabe von Hypothekarscheinen angenommen habe. — Die „Times" meldet ferner, daß in Chile im Salpeterdistricte zwischen den Truppen und Ausländischen ein Zusammenstoß erfolgt sei, bei welchem 40 Ausländische verwundet oder getödtet wurden.

* Nach einer Privatmeldung aus Capetown ist der Premierminister der Cap-Colonie Sir Gordon Sprigg zurückgetreten und der Director der britischen südafrikanischen Gesellschaft, Sir Cecil Rhodes, zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Vermischtes.

— Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Prinzen Christian von Dänemark und den Prinzen Eugen von Schweden.

— Lübeck, 16. Juli. Hier und in der ganzen Gegend fanden verheerende Gewitter statt, durch welche an verschiedenen Orten Feuersbrünste verursacht wurden. Bisher sind solche aus Moisling, Ratekau, Luschendorf, Köchelsdorf, Billwärder und Dassow gemeldet.

— Aus Radstadt, 14. Juli, schreibt ein launiger Wiener Künstler: „Heute haben wir so eine Sommerfrischen-Ueberraschung! Nachdem es gestern den ganzen Nachmittag Radstadt mit Scheffeln übergoß, der Himmel wie verdünnte Alizarin-Tinte gefärbt war, kam ein ganz ordentliches Donnerwetter, welches sich so bei 3 Stunden rings herum belustigte; dann schnaufte es sich aus und wetterleuchtete bis halb 1 Uhr. Da kam es wieder, und donnerte, als ob es das ganze Gebirgsfundament aufrollern wollte, beruhigte sich dann — um 4 Uhr besehe ich mir die Gegend, und auf den Dächern, den Wiesen und Blumen lag Schnee. Es schneite: die großen Flocken legen sich wie Schusterpech auf die Zweige. Die Straßen sind fast ungehbar, denn man watet in einer Schnee-Sulz von mindestens 6 Zoll. Armsdicke Bäume sind in einer Höhe von 4 Schuh abgebrochen; hochstengelige Pflanzen alle geknickt; doch wird das Unglück auch die Korn- und anderen Feldfrüchte vernichtet haben. Die Landschaft ist vollständig eingewintert. Vor meinem Fenster habe ich eine große Schaale mit Brod, und die Spatzen und Ammerlinge bedanken sich laut zwitschernd für das schneefreie Frühstück, und ich schaue ihnen als eingeschneiter Spatz im eingeheizten Zimmer mit getheiltem Schmerz am 13. Juli zu. Schade, daß Ihr Herr Sohn nicht da ist: wir könnten einen schönen Schneemann machen."

— Straßburg, 15. Juli. Die soeben ausgegebene amtliche „Straßburger Correspondenz" bestätigt, daß der Kaiser durch einen, wie es scheint, gestern vollzogenen Kaufvertrag das Schloß Urville bei Kurzel, Canton Pange, Kreis Metz, mit den dazu gehörigen Pachthöfen Chaussy und Menils, zusammen 240 ha Grundbesitz, wovon etwa 60 ha Park und Wald, erworben hat. Schloß Urville, etwa 1 km von Kurzel — Station auf der Linie Metz-Bolchen — und 15 km von Metz entfernt, liegt am Ufer der französischen Nied in einer anmuthigen Gegend mit guter Jagdgelegenheit. Das Schloß ist geräumig, ist im 15. Jahrhundert erbaut worden, hat aber seitdem mehrfach, zuletzt in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts, bauliche Veränderungen erfahren. Ursprünglich Besitz der luxemburgischen Freiherren v. Rollingen (Raville), hat die Herrschaft häufig die Eigenthümer gewechselt. Die jetzt wieder zusammengekauften, früher zusammengehörigen Besitzungen waren in letzter Zeit in Händen dreier Eigenthümer, eines Kaufmanns Sendret in Arnaville (Meurthe et Moselle), eines Barons d'Espivant de Villersboisnet und eines Advocaten Chailly in Paris.

— London, 16. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich, Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessinnen Töchter Victoria und Margarethe und Prinz Adolf von Schaumburg reisten heute Nachmittag 5 Uhr 10 Min. mittelst Sonderzuges von Schloß Windsor nach Portsmouth; Königin Victoria, Herzog von Connaught und Gemahlin, Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein mit ihren Töchtern gaben das Geleit zum Bahnhof, wo eine Ehrenwache Aufstellung genommen hatte; der Herzog von Connaught geleitete die hohen Herrschaften noch bis Portsmouth. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen Töchter begaben sich dann sofort an Bord der kaiserlichen Yacht „Victoria and Albert", um daselbst zu übernachten und morgen früh die Fahrt nach Gibraltar anzutreten.

— Aalesund, 16. Juli. Das deutsche Geschwader ist heute Abend hier eingetroffen.

— Das Testament eines Sonderlings. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung" vom 13. d. aus Kopenhagen: Vor einigen Monaten starb hier ein Mann Namens Fleischer, der äußerlich in den ärmsten Verhältnissen gelebt hatte, dennoch aber ein Vermögen von einer halben Million Kronen nebst 20 Häusern in Norwegen hinterließ. In seinem Testamente hatte er die Armen in seiner Vaterstadt Bergen als Erben eingesetzt, seine Verwandten haben jedoch gegen dieses Testament protestirt. Sie sind bereit, den Armen Bergens 100 000 Kronen zu schenken, wenn die Stadtverwaltung alle weiteren Ansprüche auf das Vermögen aufgeben will. Dieselbe hat jedoch dieses Anerbieten abgewiesen und so wird es zu einem Processe kommen.

— In Nowotscherkask haben dieser Tage beißende Weiber die Stadt in Aufregung versetzt. Ein Zigeuner bat das Haupt der Bande, die ihm untreu gewordene Gattin zu belehren. Es wurde beschlossen, das junge Weib durchzupeitschen. Als man damit beginnen wollte, rissen die Frauen, deren es zweimal soviel als Männer waren, die Verurtheilte fort. Es entstand nun ein förmliches Gefecht. Die Männer hieben mit Stöcken; die Weiber bissen ihre Gegner. Ganze Stücke Fleisch wurden den Männern ausgebissen; das Blut floß in Strömen. Erst herbeieilende Polizisten konnten nach harter Mühe die Kämpfenden trennen. Zwei Männer sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

T. Die elektrische Hinrichtung in Amerika. Einen interessanten Proceß hat die Geschichte der elektrischen Hinrichtung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verursacht. Von den vielen Elektricitätsgesellschaften Amerikas wollte s. Z. keine dem Staate die Maschinen zur Hinrichtung verkaufen, da jede fürchtete, daß diese Thatsache nachher von den übrigen ausgebeutet werden würde, um die Gesellschaft in den Augen des Publicums damit zu brandmarken. Wer amerikanische Verhältnisse kennt, wird wissen, daß eine solche Gesellschaft, wenn dieses „Vergehen" in richtiger Weise von den Concurrenten dargestellt wurde, einfach vogelfrei geworden wäre. Nun erhielt der Staat New-York aber doch 3 alte elektrische Maschinen aus dritter Hand von einem gewissen Brown verkauft, welche ein Fabrikat der Westinghouse-Company, der größten Fabrik in elektrischen Maschinen, waren. Sobald die Gesellschaft dies erfahren hat, ist jetzt von derselben ein Proceß gegen den Staat New-York auf Herausgabe dieser 3 Maschinen angestrengt worden. Die Gesellschaft behauptet, daß Brown diese Maschinen auf ungesetzliche und betrügerische Weise erlangt habe, und zwar durch Ueberredung der früheren Besitzer derselben, die die Maschinen ferner nur in Miethsbesitz und daher kein Recht hatten, sie weiter zu verkaufen. — Das elektrische Hinrichtungsverfahren ist währenddem vom Oberbundesgericht als constitutionell erklärt und demnach bestätigt worden, nun aber doch illusorisch, da sich kaum eine andere Gesellschaft noch finden wird, die nicht alle ihre Verkäufe so abschließt, daß die Maschinen niemals dem Staate zu Hinrichtungszwecken verkauft werden dürfen, und da ferner obenerwähnter Proceß auf unabsehbare Zeit die Benutzung der 3 in Rede stehenden Westinghouse-Maschinen verhindert und wohl Jahre in Anspruch nehmen dürfte, bevor er durch alle Instanzen gegangen, auch aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Siege des Fabrikanten Westinghouse, dem Millionen zur Erreichung seines Zweckes zur Verfügung stehen, endigen wird. — Zudem ist bereits dem Parlament ein Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe zugegangen. Allem Anschein nach wird also die Welt nicht das Schauspiel der elektrischen Hinrichtungen er[illegible]; Stoff genug ist für dieselben in den letzten Jahren a[illegible] so daß endlich Ruhe werden könnte.

Literatur.

Herrn Schellbogen's Abenteuer. Ein Städtlein aus dem alten Berlin, von Julius Rodenberg. Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel. Es liegt ein eigenartiger Zauber auf den alten Stadttheilen einer großen Stadt. Poesie umgiebt diese alten, kleinen Häuschen mit den rundbogigen Eingangsthoren, an denen sich die alten Steinsitze für die sommerliche Siesta befinden! Poesie spricht aus den altersgrauen Palästen, an denen corpulente Engelchen mit mehr oder minder Grazie ihre Guirlanden halten, Poesie aus den verwegenen Giebeln, aus den Erkern und Thürmchen, die mit einander so verwandt sind und doch alle ihren besonderen Charakter haben. Unsere neuen Stadttheile huldigen dem Casernenstil und das Charakteristische ist aus ihnen verschwunden. Die Zeit nivellirt — auch die Menschen. Mit den alten Zeugen einer schönen Vergangenheit schwinden in den Großstädten auch die menschlichen Originale dahin, die in früheren Jahren in allen Städten wohlbekannte Größen waren. Julius Rodenberg, der es so meisterlich versteht, das alte Berlin in seinen novellistischen Skizzen vor dem Leser wieder auferstehen zu lassen, hat in dem alten Schellbogen ein solches Original aus der guten, alten Zeit Berlins portraitirt. Der alte Leinwaarenhändler vor dem Potsdamer Thore, der so streng nach der Uhr lebt, daß er für seine Mitmenschen selbst zur Uhr geworden ist, ist eine köstliche Figur des biederen, soliden Menschenschlags von ehedem, mit dessen Solidität freilich auch eine gewisse Schwerfälligkeit verbunden war. Herr Schellbogen reist jedes Jahr mit allem Reisecomfort von einem Ende Berlins — nach dem andern, und zwar an die Stätte, wo ihm einst die Jugendliebe erblüht und verwelkt ist. Sein Abenteuer aber ist das Wiederaufblühen dieser Jugendliebe, das Wiedersehen des Weibes, das ihn einst in Verblendung von sich gestoßen hat. Es liegt ein Hauch süßer Wehmuth über der ganzen Geschichte, und der stimmungsvolle Abschluß erweckt eine innere Befriedigung. Die Schilderungen aus dem alten Berlin sind mit einer reizenden Kleinmalerei ausgeführt.

H. Pz.

* * *

Das Fichtelgebirge im Lichte der Poesie. Gesammeltes und Eigenes von Ludwig Zapf. Leipzig, Verlag von Alexander Danz. Den Wanderern im Fichtelgebirge wird dieser poetische Reisebegleiter bald zum lieben, vertrauten Freunde werden. Der Herausgeber hat sich ein ähnliches Ziel gesteckt, wie es Fontane mit seinen poetischen Wanderungen durch die Mark Brandenburg verfolgte. Die Naturschönheiten des Fichtelgebirges, seine geschichtlichen Ereignisse, seine Mären und Sagen, alles dies wird in poetischer Form, wie es Dichtermund verherrlicht hat, hier wiedergegeben. Neben stimmungsvollen lyrischen Gaben, finden wir markige Balladen und Romanzen, in denen sich die Vergangenheit des Fichtelgebirges widerspiegelt. Die Dichter, welche die Blumen zu dem sinnigen Strauße geboten haben, sind wohl zum Theil selbst Kinder des Fichtelgebirges, die zum Lob und Preise ihrer Heimath in die Saiten gegriffen haben. Der Herausgeber selbst hat werthvolle Beiträge gespendet. Das Buch erfreut sich einer prächtigen Ausstattung, die es auch zu einem sinnigen Geschenk zur Erinnerung an die schönsten Stätten des Fichtelgebirges qualificirt.

H. Pz.

Allen Jenen, welche ohne den gewünschten Erfolg Eisenpräparate gegen Blutarmuth gebrauchten, kann ein Versuch mit dem Eisencognac Golliez dringend angerathen werden; derselbe ist ohne Schädlichkeit für Magen und Zähne unzweifelhaft heilkräftig wirkend gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche, Herzklopfen rc., belebt den Organismus und stärkt die Gesundheit. Dieser kostbaren Eigenschaften wegen wurde der Eisencognac Golliez mit 6 Ehrendiplomen, 10 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Köln, Gent und Paris einzig prämiirt. Auch die Gutachten berühmter Professoren, Aerzte und Apotheker erklären den Eisencognac Golliez für ein Heilmittel von besonderem Werthe. Der Eisencognac Golliez ist in Apotheken in Flaschen à ℳ 3.50 und ℳ 6.50 erhältlich. Jede Flasche trägt die Schutzmarke „2 Palmen". Echt zu haben in Leipzig in der Engel-Apotheke, Hof-Apotheke zum weißen Adler und Mohren-Apotheke.

Beerdigungs-Anstalt Zum Frieden
hält ihre Annahmestellen **Zeitzer Straße 30, I., und Südstraße 22** bestens empfohlen.

Z. Köhler's Wwe. & Sohn, chemische Fabrik,
Plagwitz-Leipzig, Telephon-Amt III, 481,
Importeure ausländischer Mineral-Maschinenöle. Erste Bezugsquelle für Gasmotorenöle, consistente Maschinenfette, Vaseline, Valvoline-Cylinderöle. Pa. Referenzen.

Damenkleider u. Putz fertigt | L. Richter-Herrmann, Salomonstraße 18.

Illuminations-Laternen,
Transparents für Turner, Sänger, Krieger, Schützen, Feuerwehr; altdeutsche Trink- und Kernsprüche, Wappen aller Staaten, Fahnen, Schul- u. Sommerfest-Prämien-Artikel.
M. Apian-Bennewitz, Barthel's Hof, Markt, im Hofe.

Fliegen werden **sofort** durch **Preha's transatlantische Pulver-Combination** vernichtet. Packet 1—4 ℳ, Spritze 50 ₰ in der **Albert-Apotheke**, Emilien- u. Zeitzer Str.-Ecke, **Droguerie zur Flora**, Universitätsstraße Nr. 2, **Rob. Oeltzsch**, Sophienstraße, in **Grimma** bei **Alfred Wostratzky.**

Haus-Abputz { L. Faulwetter, Eisenbahnstr. 27, Telephon 3. Erstes Leipz. Hausabputzgeschäft m. Leitergerüst.

Synagoge.
Gottesdienst: Freitag Abend 7 Uhr 30 Min., Sonnabend früh 8 Uhr 30 Min.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . 153.
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) - 1173.

Außer unseren am Kopfe des Blattes genannten Filialen sind zur Annahme von Inseraten für das Leipziger Tageblatt berechtigt

in Leipzig: **G. L. Daube & Co.**, Mittelstr. 14, II., **Haasenstein & Vogler**, Grimmaische Str. 21, I., **Invalidendank**, Grimm. Str. 19, Eing. Nikolaistr., **Rud. Mosse**, Grimmaische Str. 20, I., **Robert Brannes**, Barfußgäßchen 4, **Eugen Fort**, Nicolaistraße 22, **Bernhard Freyer**, Peterstraße 27, **Paul Schreiber**, Marschnerstraße 9, **„Globus" (Oskar Prokopetz)**, Johannesgasse 30, **Herm. Dittrich**, Weststraße 32, **G. Janke**, Berliner und Yorckstr.-Ecke,
in Leipzig-Reudnitz: **O. Schmidt**, Chausseestraße 8, **Emil Weisbach**, Reitzenhainer Str. 19, **C. F. Thielecke**, Täubchenweg 85,
in Leipzig-Anger: **C. O. Oehler**, Bernhardstraße 37,
in Leipzig-Neuschönefeld: **Franz Heber**, Rudolfstraße 5,
in Leipzig-Gohlis: **Theodor Fritzsche**, Mittelstraße 5,
in Plagwitz: **Georg Grützmann**, Zschochersche Straße 7a.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.	Postamt 10 (Hospitalstraße).
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.	Postamt 11 (Körnerstraße).
	Postamt Leipzig-Reudnitz (Senefelder Straße 2).
Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.	Postamt Leipzig-Thonberg (Hauptstraße).
Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.	" Leipzig-Volkmarsdorf (Markt).
Postamt 4 (Mühlgasse).	
Postamt 5 (Neumarkt 16).	" Leipzig-Neuschönefeld (Eisenbahnstraße).
Postamt 6 (Wiesenstraße 19).	
Postamt 7 (Ranstädter Steinweg).	" Leipzig-Eutritzsch (Markt).
Postamt 8 (Eilenburger Bahnhof).	" Leipzig-Gohlis (Kirchplatz).
Postamt 9 (Neue Börse).	

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11 und die übrigen Postämter sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamt 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien, sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme rc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Die öffentlichen Fernsprechstellen bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Leipzig — Hauptpostgebäude am Augustusplatz — sowie bei den Kaiserlichen Postämtern in Leipzig-Connewitz, Leipzig-Eutritzsch, Leipzig-Gohlis, Leipzig-Lindenau, Leipzig-Plagwitz und Leipzig-Neuschönefeld sind im Sommer von 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr Morgens ab bis 9 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.

Patent-, Marken- u. Musterschutz-Auskunftsstelle: Brühl 2 (Tuchhalle) I. Exped. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. III, 682.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und
der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Creditanstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen rc.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen rc.

Haupt-Melde-Amt der Bezirks-Commandos I und II im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage (über der Wache befindlich), Bezirks-Commando I, links Zimmer 17 und 18, Bezirks-Commando II, rechts Zimmer 12 und 13. Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) $7\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{4}$ Uhr Abends.
Volksbibliothek III. (VII. Bürgerschule) $7\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{4}$ Uhr Abds.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) $7\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{4}$ Uhr Abends.
Volksbibliothek VI. (I. Bürgersch. B, Lortzingstr. 2) $7\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{4}$ U. A.

Stadt-Steuer-Einnahme. Geschäftszeit: 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags. Die Steuercassen sind für das Publicum geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Städtische Sparcasse. Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft parterre links. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 37; Heinrich Unruh, Nachfolger, Weststraße 33; Julius Hoffmann,